

Die Zeichnungen von Anna Roberta Vattes entstehen direkt aus der Betrachtung von Objekten, die sie umgeben. Dass ihr Interesse vor allem deren Konstellation gilt, wird schon an der Wahl der Gegenstände deutlich: Oft sind es Ansammlungen von Dingen, die einander gleichen.

Im Prozess des Zeichnens vollzieht die Linie ihre Umrisse nach, ohne allerdings deren Darstellung zum Ziel zu haben. Sie baut den Gegenstand nicht auf, sondern bewegt sich an ihm entlang. Dabei verliert sie sich immer wieder in seinen Maßen und verändert sie. Die Objekte werden auf diese Weise zum Ausgangspunkt für abstrakte Kompositionen. Die Formen in den Zeichnungen wiederholen, verschieben und überlagern sich. Einzelne Gegenstände oder Teile davon, die manchmal hervortreten und erkennbar scheinen, sind im nächsten Moment für den Blick verloren. Sie verbinden sich mit anderen Formen in ihrem Umfeld zu einem Geflecht, das mehrere Ebenen verschieden farbiger Linien ineinander verschränkt. Der Raum der formuliert wird ist ein anderer als der physikalische, in dem die Gegenstände voneinander abgegrenzt existieren und in dem man auf sie zugreifen kann.

Obwohl es in ihr keine Undeutlichkeit gibt, scheint die Linie die Grenzen der Objekte aufzulösen. Sie lässt nichts verschwimmen; alle Kanten sind konsequent und linear übersetzt, dass die Flächen fast gläsern wirken. Nichts verdeckt sich im Bildraum gegenseitig, alles wird hell, leicht und zugleich unendlich kompliziert. Es ist nicht möglich, eine einzelne Form zu isolieren, ohne damit das gesamte Gefüge aus seiner transparenten und trotzdem undurchsichtigen Ordnung zu bringen.

Von Hannah Regenber

anlässlich der Ausstellung „draw a line“, in der Galerie 149 im Juni 2013.